Die Stadt vergibt ihre Kulturpreise

Thun Die Stadt Thun verteilt am Donnerstagabend Ehre und Preise an die Kulturschaffenden. Franziska Streun, Peter Sarbach, Monika Aegerter und Pedro Pichler werden ausgezeichnet. Sie haben sich auch den Fragen von Autor Godi Huber gestellt. Der Musiker David Friedli erhält zudem den Kulturförderpreis. Die Veranstaltung im KK Thun ist öffentlich und beginnt um 20 Uhr.

Schriftstellerin Franziska Streun: «Die Geschichten kommen zu mir»

Erhält den diesjährigen, mit 10'000 Franken dotierten Literaturpreis der Stadt: Franziska Streun. Foto: Patric Spahni

Franziska Streun, Sie haben mehrmals mit viel Zeit- und Kraftaufwand spannende Thuner Geschichten «ausgegraben». Gab es auch Momente, wo Sie ans Aufgeben dachten?
Es gab Momente, wo ich von der Menge der Informationen fast erdrückt wurde. Es gab Phasen, wo ich mich fragte, ob ich die fast unendlich vielen Teile einer Geschichte zu einem stimmigen Puzzle zusammensetzen kann. Doch das Aufgeben war nie ein Thema.

Wie macht man aus staubigen Archivunterlagen packende Bücher?
Oh, unter dem Staub können sich spannende Dinge verbergen. Es beginnt damit, dass mich ein Thema interessiert, ein Feuer in mir entfacht. Dann ziehe ich am Faden, bis ich das ganze Knäuel in der Hand habe. Die Entstehung eines Buches erlebe ich als Entdeckungsreise. Das Schreiben über Betty Lambert, die einstige Besitzerin des Thuner Bonstettenguts, fühlte sich wie das Öffnen einer Schatztruhe an. Da nahm ich etwas Staub gerne in Kauf.

«Die Baronin im Tresor» ist eine eindrückliche Frauenbiografie. Wie nah ist Ihnen das Schicksal von Betty Lambert gegangen?
Betty Lambert war eine Kämpferin und Rebellin und engagierte sich im Zweiten Weltkrieg gegen den Faschismus. Sie hat in aller Stille Grosses geleistet. Ich bin ihr beim Schreiben sehr nahe gekommen. Gefordert war aber auch immer wieder Distanz.

Aussergewöhnliche Personen scheinen Sie magisch anzuziehen. Wo liegt die Faszination?
Ich suche nicht nach diesen Menschen, es ist eher so, dass die Geschichten zu mir kommen. Bei Betty Lambert war es am Anfang ein Gästebuch, das mich für die Spurensuche motivierte. Beim Schicksal von Beat Gyger war es eine Begegnung mit dem Bruder des ermordeten Jugendlichen. Wenn ich mich auf ein Thema einlasse, lässt es mich kaum mehr los.

Lässt es sich mit einem Literaturpreis leichter schreiben – und wann kommt das nächste Buch?
Der Preis ist eine Anerkennung, die ich enorm schätze. Ob das Schreiben leichter geht, wird sich zeigen. Ein neuer Roman liegt zurzeit als Rohfassung vor. Und die «Baronin im Tresor» wird mich so schnell nicht loslassen. Lesungen auch im Ausland stehen an, eine Übersetzung des Buches wäre mein Wunsch, und ein Folgeroman mit dem Fokus auf der Fluchthilfe nimmt in meinem Kopf Gestalt an.

Liedermacher Peter Sarbach: «Investment in ein Musikinstrument»

Erhält den diesjährigen, mit 10'000 Franken dotierten Musikpreis der Stadt: Peter Sarbach. Foto: PD

Peter Sarbach, was ist Ihnen lieber: der Jackpot im Lotto oder der Thuner Musikpreis?
Am liebsten ist mir beides. Und wenn ich wählen darf, dann den Thuner Musikpreis. Das ist eine grosse Ehre, eine schöne Auszeichnung, die ich mir über viele Jahre hart erarbeitet, pardon, ersungen habe. In Thun bin ich mutmasslich über 100-mal aufgetreten.

Sie sind seit drei Jahrzehnten als Ein-Mann-Orchester unterwegs. Expandieren Sie mit dem Preisgeld zur Bigband?
Das Expandieren und Globalisieren überlasse ich anderen. Aber das Geld könnte mich zu einem Investment verleiten. Ich möchte mich auf ein neues Musikinstrument einlassen. Und wenn alles klappt, werde ich die Thunerinnen und Thuner im nächsten Frühjahr auf der Strasse damit überraschen. Das restliche Preisgeld ist ein gäbiger Vorrat für schlechtere Zeiten, die hoffentlich nicht kommen werden.

2018 wandelte sich der Liederzüchter Sarbach zum Liedersänger Marbach. Wurde da die Raupe zum Schmetterling?
2016 hatte ich mit dem professionellen Liedersingen aufgehört, die Gitarre ins Brockenhaus gebracht und mich für den Lebensunterhalt der Taglöhnerei zugewendet. Doch die Ideen haben mich einfach nicht losgelassen, sodass ich unter neuen Vorzeichen wieder mit den Liedern angefangen habe.

Sie besingen am liebsten die Absurdität des täglichen Lebens. Ist jeden Tag ausreichend Inspiration vorhanden?
Oh ja, oft ist das Leben absurder, als mir lieb ist. Ich bin ein interessierter Beobachter, und ich höre den Menschen gerne zu. Meine Lieder sind dem Leben abgeschaut, Copy und Paste gewissermassen. Drogen benötige ich für meine Inspiration übrigens keine, das möchte ich hier festhalten.

Der Wortwitz von Marbach scheint unerschöpflich zu sein. Wo hört für Peter Sarbach der Spass auf?
Ich bin es gewohnt, gegen den Strom zu schwimmen. Darum bereitet mir die aktuelle gesellschaftliche Situation Mühe. Mit der allseits verordneten Zertifikatspflicht bin ich nicht einverstanden. Deshalb habe ich mich nach reiflicher Überlegung auch entschlossen, auf die persönliche Teilnahme an der Verleihung der Kulturpreise zu verzichten. Ich bin mir bewusst, dass ich damit Leute vor den Kopf stossen werde. Aber ich kann nicht über meinen Schatten springen.

Circusleute Monika Aegerter und Pedro Pichler: «Geld für Farbe, Holz und Pneus»

Erhalten den diesjährigen, mit 5000 Franken dotierten Kulturstreuer der Stadt: Monika Aegerter und Pedro Pichler. Foto: PD

Pedro Pichler, in einem Zirkus gibt es tausend Orte, wo man Geld reinstecken kann. In was investiert der Circus Harlekin das Preisgeld?
Vorab hat der Kulturstreuer für uns einen ideellen Wert. Dass die Stadt Thun unsere Leistung würdigt, macht auch ein wenig stolz. Und ja, wir befinden uns im Winterlager. Da können wir das Geld sehr gut für die Auffrischung des Maschinenparks verwenden. Es braucht reichlich Farbe, Holz, neue Pneus und vieles anderes mehr.

Monika Aegerter, 29 Jahre Circus Harlekin bedeuten 29 Jahre harte Arbeit fast um Gottes Lohn. Woher nimmt man die Motivation?
Zirkus war und bleibt ein Kindertraum. Der Lohn sind strahlende Gesichter während der Vorstellung. Die Belohnung ist das Publikum, das wiederkommt und Tickets kauft. Momentan stellen wir fest, dass neben Familien und der älteren Generation auch junge Leute wieder den Weg zu uns finden. Die Generation Digital hat Lust auf den Duft von Sägemehl und Zuckerwatte, was uns freut.

Pedro Pichler, welches war Ihr schwierigster Moment in 29 Jahren Harlekin?
Es war ein sehr trauriger und schwieriger Moment zum Jahreswechsel 1996/97. Ein Artist aus Polen stürzte aufgrund eines schadhaften Requisits tödlich ab. Den Zirkus traf keine Schuld, doch wir waren unter Schock und brachen die Tournee sofort ab. Davor und danach blieben wir zum Glück von schweren Unfällen verschont.

Und welches war für Sie der schönste Moment, Monika Aegerter?
Nie vergessen werde ich den Augenblick, als an einem Morgen für uns alle überraschend ein frisch geborenes Kamel im Stroh lag. Zehn Tage später passierte das Gleiche noch einmal. Dazu muss man wissen, dass man Kamelen kaum anmerkt, wenn Nachwuchs unterwegs ist. Immer wieder berührend sind auch die Kinderwochen und die Treue unserer Mitarbeitenden.

Worauf dürfen sich die Fans des Circus Harlekin im nächsten Jahr besonders freuen, Pedro Pichler?
Es wird unsere 30. Saison, und wir werden unserem Stil sicher treu bleiben. Wir bieten ein echtes Live-Erlebnis mit einem richtigen Zirkusorchester, Clowns, und auch domestizierte Tiere werden auftreten. Im Moment hängen wir wegen der Pandemie wieder mal in der Luft. Engagements sind schwierig zu vereinbaren, aber es kommt gut.